

schwanden mit den Mauern des Jägersaales und der Kapelle die letzten Reste der bfl. Residenzgebäude.

→ B.3. Havelberg, Bf.e von – unter B.2. Brandenburg

Q. Inventar 1548: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, I. HA, Rep. 58 Nr. 2 Fasz. 2; Nr. 7 Fasz. 3. – RIEDEL, Adolph Friedrich: Burg, Amt und Stadt Wittstock, in: CDB A I, 1838, S. 389–442. – STEIN, Joachim Conrad: Epitome historica episcoporum Havelburgensium [...], in: KÜSTER, Georg Gottfried: Collectio opusculorum historiam Marchicam illustrantium [...], Bd. 2, Berlin 1733–53, Stück 13–15, S. 46–145.

L. BEKMANN, Johann Christoph: Historische Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg [...], Bd. 2, Berlin 1753. – ENDERS 2000. – ENDERS, Lieselott: Wittstock, in: Städtebuch Brandenburg und Berlin, 2000 S. 550–556. – Die Kunstdenkmäler des Kreises Ostprignitz, bearb. von Paul EICHHOLZ, Friedrich SOLGER und Willy SPATZ, Berlin 1907 (Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg, 1,2). – POLTHIER, Wilhelm: Geschichte der Stadt Wittstock, Berlin 1933. – Germania Sacra. AF, I, 2, 1933.

Michael SCHOLZ

WOHLAU [C.7.]

(Wołów)

I. Seit 1329 als böhm. Lehen schles. Mediatism. Das aus den Teilhzm.ern Glogau und Oels herausgewachsene Gebiet *Wolawia* war zeitw. Res. eines eigenen Zweiges, bis die Liegnitz-Brieger Piasten es 1523 durch Kauf erwarben und es 1675 an die → Habsburger kam. – PL, Woiewodschaft Dolnośląskie.

II. An einem schmalen Übergang durch ein Sumpfgebiet an der mittleren Oder lag ein slaw. Dorf *Wolowo*. Daneben wurde durch Heinrich III. von Glogau 1285 zu dt. Recht eine Siedlung ausgesetzt, die 1288/92 einen Vogt besaß und 1312 an das Hzm. Oels gelangte. Die befestigte Stadt auf ovalem Grdr. schloß sich 1524 früh der Reformation an.

III. Die 1323 erstmals erwähnte steinerne Herzogsburg wurde vor 1300 errichtet. Hzg. Georg II. von Brieg ließ die alte Burg zw. 1568 und 1579 eingreifend im Renaissancestil um-

bauen. Durch abermaligen Umbau unter Christian von Wohlau 1653–72 wurde das Äußere des Baus in die vorhandene Barockgestalt mit Schloßcharakter versetzt. Die hzgl. Kernburg bildet im Grdr. ein Parallelogramm, dessen stadtwärts gerichteter Breitseite im N ein Turm vorgelagert ist. Der Westflügel im Hof wurde mit Erdgeschoßarkaden versehen, ein auf der Stadtseite geschaffener Trakt bezog den Schloßturm mit ein.

→ A. Piasten → B.7. Schlesien

L. GRANICKY, Günter: Wohlau, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 15, 1977, S. 569–571. – Burgen, Schlösser und Gutshäuser in Schlesien, 1, 1982, S. 57f. – KÖBLER 1988, S. 623. – Schlesisches Städtebuch, 1995, S. 462–465.

Andreas RÜTHER

WOLFENBÜTTEL [C.7.]

I. *Wlferesbutle* (1118) (Siedlung des Wulfheri); *Wulferisbuthele* (1142); *Wolfenbutel* (um 1223); *Wlfelbutel* (1413); *Wulffebuttell* (1630); *Wolffebüttel* (1741) – Burg/Schloß und Stadt – Hzm. Braunschweig-Lüneburg; Hzg.e von Braunschweig-W. – Niederungsburg an der Oker; seit Anfang des 14. Jh.s häufiger Aufenthaltsort der Hzg.e; 1432–1753/54 Hauptres. – D, Niedersachsen, Reg.bez. Braunschweig, Landkr. W.

II. W., in einem Niederungsgebiet am Ostufer der Oker im ostfäl. Derlingau, ca. 10 km südl. von → Braunschweig gelegen, löste wegen der verkehrsgünstigeren Lage im hohen MA den bis dahin bedeutenderen Okerübergang bei Ohrum ab. In Zusammenhang mit der Verlagerung der Verkehrswege dürfte auch die Burg W. errichtet worden sein. W. war im MA der Kirche in Lechede (wüst nordwestl. W.), Archidiakonats Atzum, Bm. → Halberstadt, seit der Reformation dem Generalsuperintendenten in W. unterstellt.

W. befand sich seit dem 12. Jh. in der Hand des brunon.-welf., später reichsministerial. Geschlechtes der Herren von W. (seit Anfang 13. Jh. von Asseburg). Die erstmals 1192 (vgl. zur Datierung TOECHE 1867, S. 547f.) schriftl. bezeugte Burg W. wurde in diesem Jahr von

Heinrich, dem Sohn Heinrichs des Löwen, wegen der Beteiligung derer von W. an einem Aufstand der welf. Ministerialität gegen den Hzg. zerstört, verblieb aber bei den W.-Asseburgern. In der sog. Asseburger Fehde wurde die Burg 1255 durch Hzg. Albrecht I. erneut zerstört und er nahm sie in seinen Besitz. 1283 begann Hzg. Heinrich Mirabilis wahrscheinl. an derselben Stelle mit der Errichtung einer neuen Burg, die ab 1300 verstärkt als Aufenthaltsort der Hzg.e bezeugt ist und von 1432 bis 1753/54 die Res. des Hzm.s Braunschweig-Lüneburg Wolfenbüttelschen Teils (14. Jh. *herschop to Brunswik*; 15. Jh. *land to Brunswick unde Vuffelbuttel*) war.

Über die wegen des Ortsnamengrundwortes vorauszusetzende auch für die Burg namengebende Siedlung W. ist bisher wenig bekannt. Sicher scheint, daß die Siedlung in der Nähe der Marienkapelle (heute Hauptkirche) zu suchen ist, die 1301 als *capella St. Mariae in Wolferbutle* bezeugt ist. An der Kapelle ist seit 1395 ein Kaland bezeugt und auf sie – nicht auf die Burgkapelle – ging 1460 das Begräbnisrecht der Stephanskirche des nun wüsten Lechede über. Für die weitere Entwicklung zur Stadt spielte die Siedlung eine eher untergeordnete Rolle, denn die weiteren Impulse gingen eindeutig von den Hzg.en aus. Die Siedlung W. beherbergte allerdings einen Wirtschaftshof sowie Handwerker und Händler.

Um die 1283 einerseits als nahe gelegene Ausweichmöglichkeit aus der in einem ambivalenten Verhältnis zu den Hzg.en stehenden Stadt und alten Res. → Braunschweig sowie andererseits als Befestigung gegen die → Hildesheimer Bf.e wiedererbaute Burg herum bildete sich im 14. Jh. ein recht geschlossener größerer Gerichts- und Verwaltungsbezirk. Die Ausdehnung dieser Großvogtei W. tritt in Quellen des 15. Jh.s deutl. zu Tage und sie hatte ähnl. wie die in etwa zeitgl. entstandenen Großvogteien um die anderen welf. Residenzorte → Calenberg und → Celle die Aufgabe, durch eine zentralisierte Verwaltung unter einem Großvogt Einnahmen zu beschaffen, um die bauliche Entwicklung, die Versorgung des Hofes und die Ansprüche der Herzogsfamilie sicher zu stellen. Zugleich entwickelte sich in W. im 15. Jh. in Ansätzen eine zentrale Verwaltung des Fsm.s.

Als Ausgangspunkt für die Entwicklung der Res.(stadt) ist der Damm (östl. der Burg) anzusehen. Hier sind 1315 die außerhalb der Burg gelegene, aber für ihre Bewohner zuständige Longinuskapelle, deren Pfarrhaus und im Verlauf des 14. und 15. Jh.s eine Badestube, eine Zollstelle und eine Wassermühle erwähnt. Erst um 1500 wurde die privilegierte Dammsiedlung mit der Burg zur Dammfestung vereinigt. Als der Raum in der Festung zu knapp wurde, denn hier befanden sich außer den schon genannten Einrichtungen weitere Wirtschaftsgebäuden, Häuser der Beamten, die Kanzlei, die Münze und später die Hofdruckerei, begann seit 1530 (bes. jedoch nach den Zerstörungen während des Schmalkaldischen Krieges) ein verstärkter und planmäßiger Ausbau der östl. gelegenen Siedlung bei der Marienkirche. In ihr ließen sich nun zahlr. Handwerker und Handeltreibende, aber auch hzgl. Beamte nieder, und es wurden von den Hzg.en zahlr. Gebäude errichtet. Diese *Zu unser lieben Frawen*, 1545 *Newstadt* und seit der Stadtrechtsverleihung vom 7. Aug. 1570 *Heinrichsstadt* genannte Siedlung wurde mit der Neuen Heinrichsstadt (um 1580) und der Freiheit (um 1590) zu einer einheitl. Festungsanlage ausgebaut. Die von Hzg. Julius um 1576 geplante Anlage einer Großstadt im O der Heinrichsstadt, das Gotteslager oder Juliusfriedensstadt, blieb Frgm.

III. Über die Lage und Ausstattung der Burg der Herren von W. ist nichts näheres bekannt. Von der ma., ab 1283 errichteten Burg sind heute noch Teile des Wassergrabens, Mauerwerk und die unteren Teile des Schloßturmes mit dem Burgverließ erhalten. Auch der Grundriß des Schlosses geht weitgehend auf diese Zeit zurück. Zu größeren Um- und Ausbauten kam es nach den Zerstörungen 1542–47 v. a. unter den Hzg.en Heinrich d. J. und Julius unter maßgebli. Beteiligung der Baumeister Francesco Chiamarella und Paul Francke. Im 16. Jh. entstanden u. a. die 1558 vollendete im SO befindliche Kapelle – ein quadrat. Zentralbau mit eckerartigen Ecktürmchen und Welscher Haube mit polygonaler Laterne –, die Toreinfahrt mit dem kassettierten Tonnengewölbe und der im NO befindl., um 1614 vollendete »Hausmannsturm«. 1643/44 wurden die Hoffassaden mit

zwei übereinanderstehenden offenen Arkadengängen neu gestaltet. In der Mauersubstanz sind die meisten Bauten des 16. Jh.s weitgehend erhalten, sie sind jedoch wegen der barocken Umgestaltung (1714–16), die heute das Bild des Schlosses prägt, nicht mehr unmittelbar zu erkennen. Die Burgkapelle wie auch die sog. Heinrichsburg wurden weitgehend 1795 abgerissen.

Von der weiteren bis zum Dreißigjährigen Krieg entstandenen Residenzarchitektur sind auf dem Schloßplatz bzw. der Dammfestung Reste der ursprgl. Bebauung mit Beamtenhäusern, im sog. »Kleinen Schloß« ein Teil der 1526 erwähnten Kanzlei sowie das von Paul Francke und Jakob Meierheine errichtete und 1619 vollendete Zeughaus erhalten. Der westl. des Zeughauses gelegene Marstall wurde 1646 von Hzg. August zu einem Bibliotheksgebäude umgebaut (ersetzt 1705–13 durch die Bibliotheksrotunde Hermann Korbs) und damit zum ersten Aufbewahrungsort der schon bei Zeitgenossen berühmten (Herzog-August) Bibliothek.

Auch in der »Heinrichstadt«, in deren Gesamtanlage das planer. Wirken der Hzg.e deutl. zu erkennen ist, sind zahlr. mit der Res. zu verbindende Gebäude erhalten. Hervorzuheben sind: Die um 1590 von Hans Vredeman de Vries errichtete »Neue Kanzlei«, die Sitz der Regierung und des Archives war; die 1590–1620 um die Kanzlei herum in der Kanzlei- und der Reichsstraße erbauten zahlr. Hofbeamtenhäuser; die 1587/88 errichtete neue Mühle, später Kommissie, die seit 1702 die 1542 gegründete, zunächst in der Dammfestung angesiedelte Große Schule beherbergte. Von beherrschendem Einfluß im Stadtbild ist noch heute der 1608 auf Weisung Hzg.s Heinrich Julius von Paul Francke begonnene Bau der Hauptkirche Beatae Mariae Virginis, der die alte Marienkapelle ersetzte. Die B.M.V.-Kirche, der erste große protestant. Kirchenneubau, war Grablege (schon die Marienkapelle beherbergte Fürstengruften von 1553 und 1582) der hzgl. Familie. Bestattet wurden hier u. a. die Hzg.e Heinrich d.J., Julius, Heinrich Julius, Friedrich Ulrich, August.

Von den Aus- und Umbauten des Befestigungssystems im 16. und beginnenden 17. Jh.,

die W. zur modernsten Festung des norddt. Raumes machten, sind nur geringe Teile erhalten geblieben: z. B. Teile der Kasematte »Wunderlicher Heinz« im Seeligerpark, ein Kasemattegebäude der Bastion »Philippsberg« in der Strafanstalt, Teile der Bastion »Joachimsberg« am Rosenwall. Von den Festungstoren ist das »Kaisertor« als Teil der Trinitatiskirche erhalten.

→ A. Welfen → B.7. Braunschweig

Q. Die Quellenlage zur W.er Res. ist recht disparat, da es weder eine gedruckte auf W. bezügliche Quellensammlung gibt noch einschlägige Archivfonds existieren. Für eine Erforschung der Res. sind die zahlr. regionalen Urkundenbücher und neben den Beständen des StA Braunschweig und des SA Hannover vor allem die Archivalien des SA W. grundlegend.

L. APPUHN, Horst: Schloß Wolfenbüttel, München u. a. 1964. – Beiträge zur Geschichte der Stadt Wolfenbüttel, hg. von Joseph König, Wolfenbüttel 1970. – BUSCH, Siegfried: Hannover, Wolfenbüttel und Celle, Hildesheim 1969. – CASEMIR, Kirstin: Die Ortsnamen auf -büttel, Leipzig 1997. – HAGEN, Rolf: Schloß Wolfenbüttel, München u. a. 1986. – Die Hauptkirche Beatae Mariae Virginis in Wolfenbüttel, hg. von Hans-Herbert MÖLLER, Hannover 1987. – KLEINAU, Hermann: Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig, 3 Tl.e., Hildesheim 1968. – KLEINAU, Hermann: Übersicht über die Gebietsentwicklung des Landes Braunschweig, in: Braunschweigisches Jahrbuch 53 (1972) S. 9–49. – MEIER, Paul Jonas: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Wolfenbüttel, Wolfenbüttel 1904. – MEIER, Paul Jonas: Niedersächsischer Städteatlas, I. Abt., 2. Aufl., Braunschweig 1926. – OHNESORGE, Klaus-Walther: Stadtgeographie von Wolfenbüttel, Braunschweig 1974. – REUTER, Hans-Georg: Zur Stadtgeschichte Wolfenbüttels, Wolfenbüttel 1988. – SCHWARZ, Ulrich: Die Entstehung des Landes Braunschweig im späten Mittelalter, in: Braunschweigische Landesgeschichte, hg. von Horst-Rüdiger JARCK und Gerhard SCHILDT, Braunschweig 2000, S. 231ff. – SPIESS, G.: Geschichte der Hauptkirche B.M.V. in Wolfenbüttel, Wolfenbüttel 1914. – TOECHE, Theodor: Kaiser Heinrich VI., Leipzig 1867 (Jahrbücher des deutschen Reiches). – THÖNE, Friedrich: Wolfenbüttel unter Herzog Julius (1568–1589). Topographie und Baugeschichte, in: Braunschweiger Jahrbuch 33 (1952) S. 1–74. – THÖNE, Friedrich: Wolfenbüttel in der Spätrenaissance. Topographie und Baugeschichte, in: Wolfenbüttel, hg. von Hans-Herbert Möller, Hannover 1987, S. 1–10.

schichte unter den Herzögen Heinrich Julius und Friedrich Ulrich (1589–1634), in: Braunschweiger Jahrbuch 35 (1954) S. 5–116. – THÖNE, Friedrich: Wolfenbüttel, München 1963. – Auf dem Wege zur welfischen Residenz. Beiträge zur Geschichte Wolfenbüttels im Mittelalter, hg. von Ulrich SCHWARZ, Braunschweig 2003. – ZILLMANN 1975.

Uwe OHAINSKI

WOLGAST [C.7.]

I. Den Namen W., u. a. auch *Hologost*, *Ologost*, *Wologost*, *Wolgust*, *Valagust*, hat man unterschiedl. zu erklären versucht, u. a. als großer Hain und großgastige, d. h. gastfreie Stadt. Ebo nennt sie in seiner Vita Ottos von Bamberg *opulentissima civitas*. In den 20er Jahren des 12. Jh.s dehnte Wartislaw I. von Pommern seinen Machtbereich bis in den Peeneraum aus. 1128 missionierte Otto von Bamberg die W.er unter dessen Schutz. Eine päpstliche Urk. nennt 1140 die Burg. Strateg. bedeutsam – auf einer Insel im Peenestrom gelegen kontrollierte sie die Einfahrt in die Peene – war sie zw. 1162 und 1184 immer wieder Ziel dän. Kriegszüge. In der Zeit größter dän. Machtentfaltung an der südl. Ostseeküste konnten sich die pommerschen Htzg.e nicht im Besitz W.s behaupten. Hatte ein Schiedsspruch Kg. Knuds VI. von Dänemark um die Jahrhundertwende W. noch zu Pommern gezählt, so belehnte Kg. Erich IV. von Dänemark 1235 den Rügenfs.en Wizlaw I. mit dem halben Lande W. Die andere Hälfte gelangte offenbar als Aussteuer Sophias von Dänemark an deren Gatten, Mgf. Johann I. von Brandenburg. Htzg. Barnim I. von Pommern gelang es, das Land in seine Gewalt zu bringen, mußte sich aber 1250 dazu verstehen, den Söhnen Johanns als Ausgleich die Uckermark abzutreten. Seit dieser Zeit verblieb W. unangefochten im Besitz der Greifendynastie. Seine Bedeutung für diese stieg erhebl., als sich 1295 die Greifenherrschaft in die Hzm.er Pommern-Stettin und Pommern-W. teilte, die man seit dem 14. Jh. auch nach ihren Hauptorten bezeichnete. W. war Sitz einer hzgl. Münze. Bei weiteren Teilungen des W.er Hzm.s unter den Angehörigen der Greifendynastie blieb W. stets Hauptort des jeweili-

gen Hzm.s. Als sich Htzg. Bogislaw X., der seit 1478 Pommern in seiner Hand vereinte, für → Stettin als Hauptres. entschied, hatte W. die Funktion einer bedeutenden Nebenres. und wurde als solche ausgebaut. Bei der Teilung Pommerns in die Hzm.er → Stettin und W. 1532/1541 umfaßte letzteres die westl. der Oder gelegenen Gebiete. W. wurde wieder Hauptres. Auch nach dem Tode des letzten W.er Htzg.s Philipp Julius 1625 blieben die Regierungen der beiden Landesteile unter Htzg. Bogislaw XIV. auf Wunsch der Stände getrennt. Als Ergebnis des Dreißigjährigen Krieges fiel W. an Schweden, 1815 wurde es preuß. – D, Mecklenburg-Vorpommern, Kr. Ostvorpommern.

II. W. liegt auf einer Hochfläche am linken Ufer des Peenestroms, des westl. Ausflusses der Oder in die Ostsee etwa 8 km von dieser entfernt gegenüber der Insel Usedom.

Wohl im Anschluß an die mehrfach zerstörte slaw. Siedlung entwickelte sich im zweiten Viertel des 13. Jh.s ein dt. Marktort, dem die Pommernhztg.e Barnim I. und Wartislaw III. städt. Privilegien verliehen. Dies erwähnt das Privileg Htzg. Bogislaw IV. von 1282, welches die Bewidmung mit Lübecker Recht hervorhebt und die Stadt mit Landbesitz ausstattete. 1255 wird ein Vogt zu W. erwähnt, wohl 1259 treten Ratmänner auf. Die ummauerte Stadt betrieb Seehandel und gehörte der Hanse an, ohne jedoch eine aktive Rolle zu spielen. Die starke fsl. Präsenz beschränkte offenbar ihre polit. Handlungsfreiheit. Andererseits brachte diese auch wirtschaftl. Vorteile. Die Petrikirche, einzige Pfarrkirche der Stadt, wurde bis zum Beginn des 15. Jh.s als dreischiffige Basilika mit einem Chorumgang neu errichtet und hatte zugl. die Funktion einer Hofkirche und hzgl. Grablege. Diese Doppelfunktion spiegelt sich auch in der Besetzung der Pfarrstelle. Seit 1308 waren die Pfarrer vielfach auch hzgl. Kapläne. Kirchenrechtl. gehörte W. zum Bm. → Cammin.

III. Über das Aussehen der slaw. und der dän. Burg ist nichts Näheres bekannt. Die dt. Burg wurde erst um 1300 begonnen und 1330 durch die Htzg.e ausgebaut. Wohl in Anlehnung an den slaw. Burgwall wurde eine Anzahl von steinernen Gebäuden errichtet. Ein Grundriß aus dem Jahre 1676 zeigt, daß diese im S ein